



# Nervig? Verhaltensoriginell!

Nein, das ist keine politisch korrekte Schönfärberei, sondern ein Denkansatz, der Kindern mit ADS oder ADHS eine sonst undenkbbare Schulkarriere möglich macht. EF-Autorin Elisabeth Hussendörfer hat ein sehr besonderes Gymnasium in Esslingen besucht

Würde man nur zuhören, könnte es ganz normaler Unterricht in einer ganz normalen fünften Klasse sein. Kreide quietscht. „Das ist eine Tangente“, sagt der Lehrer. Aber ein Blick ins Klassenzimmer macht klar: Eine Mathestunde an einer Regelschule ist das nicht. Nichts Buntes zierte die Wände von Raum 3 des „Privaten Gymnasiums“ in Esslingen bei Stuttgart. Gerade mal sieben Schüler sitzen im Unterricht, jeder an seinem eigenen Tisch. Von einem „reizreduzierten Umfeld“ wird Schulleiter Thomas Dahm später sprechen und von verhaltensoriginellen Schülern. Von kleinen Klassen mit maximal 15 Schülern. Und von besonderen Fähigkeiten, die das 25-köpfige Kollegium auszeichnen. Tatsächlich erinnert Timo Rademer eher an einen Schauspieler als an einen Mathelehrer. Bewegt sich gestikulierend um die Kinder, kommuniziert mit ▶



**Ganz schön karg:  
Ein reizarmes  
Umfeld hilft den  
Schülern dabei, sich  
zu konzentrieren.  
Kippeln ist erlaubt!**



Mathelehrer Timo Rademer erinnert fast ein bisschen an einen Schauspieler. Wenn er spricht, **untermalt er das mit ausgeprägten Gesten. Die Kinder können eigentlich gar nicht anders als zuhören**

ganzem Körpereinsatz und nennt dabei immer wieder die Vornamen seiner Schüler. Alles offensichtlich Methoden, die es den Kindern leichter machen, aufmerksam zu bleiben.

Denn genau das ist ein Problem der knapp 100 Jungen und Mädchen, die diese Schule besuchen: ständig abzudriften, sich in Tagträumen zu verlieren, zu zappeln. Ein diagnostiziertes Aufmerksamkeitsdefizit-Syndrom (ADS) oder, verbunden mit Hyperaktivität, ADHS, ist zwar nicht zwingend Voraussetzung, aber die Regel bei einer Aufnahme am Privaten Gymnasium. Es entstand vor sechs Jahren aus einer Elterninitiative. „Viele unserer Schüler sind an regulären Schulen gestrauchelt“, sagt Schulleiter Dahm.

Der zehnjährige Steffen\* hatte Glück: Zunächst gab es eine sehr verständnisvolle Grundschullehrerin, die ihm, dem Rastlosen, oft völlig überflüssige Aufgaben gab, damit er ausgelastet war. Hefte zwischen Rektorat und Klassenzimmer hin- und hertragen. Den Kollegen belanglose Nachrichten überbringen.

Als der Wechsel in die weiterführende Schule anstand, gab es vorausschauende Lehrer und Eltern, die gemeinsam zu dem Schluss kamen: „Steffen ist ein intelligenter Junge, der an einer Real- oder Hauptschule unterfordert wäre, aber die an Gymnasien geforderte Selbstständigkeit und Disziplin nicht hätte aufbringen können.“ Deshalb meldete seine Mutter ihn auf dem Privatumnasium an.

### **Erlaubt: „Gehirnlüften“**

Mit einem Formel-1-Wagen, der auf Fahrradreifen unterwegs ist, vergleicht Thomas Dahm seine Schützlinge. „Der Motor ist leistungsstark, aber beim Fahrwerk, da hapert's.“ ADS – für Dahm ist das keine Krankheit, die wegtherapiert gehört, eher ein Handicap, mit dem man umzugehen lernen kann.

Wie erfolgreich dies am Privaten Gymnasium gelingt, zeigt die Entwicklung der Klasse 5 seit vergangenem Sommer. „Am Anfang war das Unterrichten ein Kampf“, erinnert sich Geschichtslehrer Markus Reitzig. Kaum eine Stunde sei vergangen, in der nicht irgendeiner zum „Gehirnlüften“ gegangen sei, was so viel heißt wie: die Straße

vor der Schule auf und ab rennen, frische Luft schnappen. Überwacht wird das Ganze von vier therapeutischen Fachkräften, die routinemäßig mindestens einmal wöchentlich im Kontakt mit jedem Schüler sind und bei besonderen Vorkommnissen direkt nachhaken: Was war los? Geht's jetzt wieder? Inzwischen scheint es insgesamt ziemlich gut zu gehen. An diesem Vormittag zumindest lüftet keiner sein Gehirn, alle bleiben im Klassenzimmer. Na gut, die Stühle kippeln vielleicht ein bisschen mehr als anderswo, es wird ein bisschen öfter dazwischengequatscht, und die Wortmeldungen sind zuweilen sehr euphorisch. Die Lehrer aber scheinen genau zu wissen, wie sie entgleisende Diskussionen und überschießendes Engagement kanalisieren können.

### **Praktisch: die Verwarnungsampel**

Markus Reitzig schreibt die Namen derer an die Tafel, die kurz vor der Verwarnung sind. Andere Lehrer arbeiten mit einer Ampel, die dabei hilft, das Unglück kommen zu sehen. Dabei bedeutet Unglück eher Verzicht als Strafe. In allen Klassen wird mit einem Punktesystem gearbeitet. Drei Punkte bekommt, wer sich angemessen verhalten, aktiv mitgearbeitet und die Unterrichtsmaterialien vollständig dabeigehabt hat. Wurden Anforderungen nicht erfüllt, gibt's Abzug. Alles wird nach jeder Unterrichtsstunde dokumentiert – und fließt am Ende der Woche in einen sogenannten Wochenbericht ein, den die Eltern bekommen. Mit ihnen wird an dieser Schule deutlich enger im Team gearbeitet als anderswo. „Das Punktesystem setzt vor allem auf positive Motivation“, erklärt Thomas Dahm. Es können Gutscheine erworben werden. Einmal weniger Schulaufgaben heißt dann zum Beispiel mit dem Schulhund in der Mittagspause Gassi gehen.

Wer in Esslingen als Lehrer arbeiten will, muss ein umfassendes Training durchlaufen und ist zu jeder Zeit genauestens über die jeweiligen Störungsbilder der einzelnen Kinder im Bilde. So nimmt man auffälliges Verhalten nicht persönlich.

Hier sagen Lehrer Sätze wie „Legt schon mal eure Lineale bereit“, halten ▶

**Vor der Schule können die Schüler sich austoben – oder auch „ihr Gehirn lüften“, wie man hier sagt**



\*Name geändert



gezielt Blickkontakt, tippen auch mal kurz die Schulter an, um die Kinder zu motivieren und im positiven Sinn zu lenken. Auch die Stellwand, hinter der das ein oder andere Kind sitzt und die auf den ersten Blick befremdlich wirkt, hilft und ist von manchen Schülern ausdrücklich gewünscht. „So können sie den Lehrer sehen, werden vom Rest der Klasse aber nicht abgelenkt“, erklärt Dahm.

Der Schulleiter ist es gewohnt, dass Außenstehende sich wundern. Er erinnert sich an einen Jungen, der im ersten Halbjahr an der Schule meist unterm Tisch saß, weil ihn Sitzen auf dem Stuhl überforderte. Bis ihn etwas fachlich so interessierte, dass er auftauchte. „Wie Diogenes aus der Tonne“, sagt Dahm.

### **Zwei Stunden Schulweg? Löhnen sich!**

Als erste und einzige Schule ihrer Art bundesweit zieht das Esslinger Gymnasium das Interesse zahlreicher Fachkräfte auf sich, viele kommen, wollen hospitieren. Ist Nachahmung in Sicht?

Thomas Dahm relativiert. Nicht jedes ADS-Kind brauche eine spezielle Bildungseinrichtung. Aber die Kenntnisse über die Bedürfnisse müssten besser sein. „Dann käme es mit Sicherheit sehr viel seltener zu Katastrophen, wie wir sie ständig von verzweifelte Eltern hören.“

Katastrophen, auch pharmakologischer Natur? Aus der Diskussion über Ritalin und andere ruhigstellende Substanzen hält Thomas Dahm sich raus. Nur so viel sagt der Pädagoge: „Auch wenn Pillen tatsächlich in einigen Fällen die Voraussetzung dafür schaffen, dass man mit dem Kind arbeiten kann, sind sie nicht die Lösung des Problems. Wir wollen die Diskrepanz zwischen enormer Wissbegierigkeit und der Unfähigkeit, 45 Minuten lang still zu sitzen, überbrücken, nicht ein Kind passend machen für ein System.“

Für diese Philosophie tun Eltern und Kinder einiges. Viele Schüler nehmen einen Schulweg von bis zu zwei Stunden auf sich und akzeptieren, dass unter der Woche für Hobbys und Freunde kaum Zeit bleibt. Viele sagen Dinge wie: „Jetzt macht Schule endlich wieder Spaß.“ Oder: „Die Lehrer sind extrem gechillt hier.“ Die Mutter des zehnjährigen Steffen findet ebenfalls, dass es



**Auf den ersten Blick: eine ganz normale Schule. Erst auf den zweiten fällt auf, dass jedes Kind einzeln am Tisch sitzt (Bild oben). Timo Rademer erklärt eine Tangente**

für ihr Kind passt, auch wenn sie arbeiten muss, um die Gebühren zahlen zu können.

Was kostet das Private Gymnasium? Darauf möchte Thomas Dahm nicht pauschal antworten. Das Schulgeld orientiere sich am Einkommen der Eltern, in vielen Fällen gebe es Unterstützung vom Jugendamt. Noch kein Kind sei aus wirtschaftlichen Gründen abgewiesen worden. Und aus anderen? In manchen Fällen komme auch seine Schule an Grenzen. Aber ein Abgang nach Klasse 10, das sei immerhin die mittlere Reife. Und in akzeptabler Entfernung gebe es auch die ein oder andere Realschule, die „verhaltensoriginalen Kindern“ gegenüber gut gesinnt sei. Das Ziel sei jedoch der Abschluss nach der 12. Klasse.

Im vergangenen Sommer war es so weit: Der erste Jahrgang machte Abitur. Tränen seien geflossen bei der Abschlussfeier. „Wir galten als Ausgestoßene und haben es allen gezeigt“, sagte einer, der inzwischen Physik studiert. Einen Grabstein haben die Schüler beim Steinmetz anfertigen lassen – jetzt steht er vorm Schulhaus. Wollten sie damit vielleicht all das Belastende zu Grabe tragen, das den Weg zunächst so schwer gemacht hat? Ja, die Metapher komme hin, sagt Thomas Dahm, der es aber trotzdem lieber anders formuliert: „ADS-Kinder sind tolle Kinder. Wenn sie gesund bleiben dürfen.“

## Interview

### „Mehr Wissen, mehr Offenheit“

Prof. Dr. Caterina Gawrilow forscht am Fachbereich Psychologie der Uni Tübingen und am Zentrum für Individuelle Entwicklung und Lernförderung (IDeA) in Frankfurt. Ihr Buch „Störungsfreier Unterricht trotz ADHS“ (Ernst Reinhardt Verlag) entstand auf Grundlage wissenschaftlicher Erhebungen am Privaten Gymnasium

**Schätzungen gehen davon aus, dass um die fünf Prozent aller Schüler ein Problem mit der Aufmerksamkeit haben. Müsste es mehr Schulen wie das Private Gymnasium in Esslingen geben?**

Nein. Es ist schade, wenn diese begabten Kinder nicht an Regelschulen unterrichtet werden können. Mehr Wissen über AD(H)S, den Umgang mit der Störung im Alltag und mögliche Behandlungen sind unbedingt notwendig – auch auf Lehrerseite. Wünschenswert wäre, dass nicht nur die „braven“, selbstregulierten Kinder gelobt und gefördert werden, sondern auch die, die auf den ersten Blick vergleichsweise schwierig erscheinen. ADHS-Kinder haben viele positive Seiten: Neugier, Kreativität ... – vieles davon kann den Unterricht befruchten.

**Ein Problem ist sicher die Klassengröße. Im Esslinger Gymnasium sitzen oft nur um die zehn Kinder in einer Klasse, an anderen Gymnasien sind es locker doppelt so viele, eher mehr ...**

Klassengröße ist nicht alles! Unsere Forschung zeigt, dass es am wichtigsten ist, mit den Kindern einzelne Handlungen konkret zu planen. Das heißt, dass Kinder sich idealerweise nicht nur das Ziel setzen, im Unterricht besser aufzupassen, sondern sich auch genau überlegen, wann, wo und wie sie dieses Ziel in kleine Handlungen übersetzen können. Also nicht: „Ich will mich nicht von anderen ablenken lassen“, sondern: „Immer wenn Christian mich im Unterricht anspricht, konzentriere ich mich noch stärker auf meine Aufgabe.“ Diese Technik hilft.

**Wenn ich Mutter oder Vater eines Kindes mit ADHS bin: Ist es ratsam, die Lehrer anzusprechen? Oder hat es mein Kind dann eher noch schwerer?**

Ein Kind mit einem diagnostizierten ADHS fällt auf. Daher würde ich Eltern immer raten, offensiv mit der Diagnose umzugehen. Allerdings nicht unbedingt im Sinne von: Unser Kind hat ein Problem. Sondern eher in Richtung: Unser Kind ist in manchem und in manchen Situationen anders als andere Kinder. Haben Sie eine Idee, wie man seinem Wesen gerecht werden kann? Das weckt das Interesse des Lehrers, auch mit etwas schwierigeren Kindern zu arbeiten. Und akzeptiert seine Rolle als Fachmann. Im Idealfall ziehen alle, Schulleitung, Lehrer und Eltern, an einem Strang. ■

**Ich kann das!  
Bei vielen Schülern  
wächst das Selbstwertgefühl sprunghaft**



**www.**

Diagnose ADHS – und nun? Nicht einfach für betroffene Familien. Holen Sie sich Rat in unserem ADHS-Forum unter [www.elternfamily.de/adhs](http://www.elternfamily.de/adhs)